

Schuhmacher-Jahrbuch

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit!

Erste Ausgabe jeden Sonntag. — Abonnementpreis: pro Quartal durch die Expedition der Kreuzung bezogen 1.10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Das Jahrbuch durch die Expedition in Berlin, Kreuzungsbahnen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf., pro Quartal, 5 und mehr Exemplare 85 Pf. pro Quartal; in der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf., pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. Das „Schuhmacher-Jahrbuch“ steht in der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf., pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger Wiederholung 10 Prozent, bei zehnmaliger 15 Prozent, bei zwanzigmaliger 25 Prozent, bei dreißigmaliger 30 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 22.

Donna, 27. Mai.

1900

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung.

In der Mitgliebersversammlung vom 7. Mai hat in der Zahlstelle Nürnberg die Neuwahl von drei Mitgliebers zum Zentralvorstand stattgefunden und besteht derselbe nun aus folgenden Personen:

- J. Simon, 1. Vorsitzender,
- S. Sieberl, 2. Vorsitzender,
- G. Neuß, Hauptkassierer,
- Aug. Kynast, Sekretär,
- Schrein
- Winterlein } Revisoren.
- Arnett

Alle Anfragen und Sendungen, welche Kassenangelegenheiten betreffen, sind an den Hauptkassierer G. Neuß, alle sonstigen Briefe und Mitteilungen über Vereinsangelegenheiten, Streiks und Lohnbewegungen an den ersten Vorsitzenden J. Simon zu richten.

Die gemeinschaftliche Adresse ist: Mägdelborferstraße 10.

Die Vorstandssitzungen finden in der Regel am Montag statt.

Die Expedition des Verwaltungsmaterials für die Zahlstellen, wie Marken, Bücher etc. erfolgt jeden Donnerstag und Freitag.

Die Bevollmächtigten und Vertrauensmänner werden daher dringend ersucht, ihre Bestellungen so rechtzeitig abzugeben, daß sie am Mittwoch in unsere Hände sind, damit die Zusendung rechtzeitig erfolgen kann. Desgleichen soll mit der Materialbestellung nicht getarnt werden, bis die letzte Marke, das letzte Buch verbraucht ist.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß bei Geldsendungen auf der Postanweisung anzugeben ist, für welchen Zweck, ob für die Hauptkasse, den Streikfonds, die Krankenkasse oder Arbeitslosenklasse, der eingesandte Betrag bestimmt ist. Dies in Briefen oder sonstigen Mitteilungen zu bemerken genügt nicht, es muß auf alle Fälle auf der Postanweisung angegeben sein. Postanweisungen mit dem diesbezüglichen Vordruck werden vom Vorstand ausgegeben und sind im Bedarfsfalle bei der Materialbestellung mit zu verlangen.

Bei allen Untersuchungsgeheugen ist neben der Befähigung derselben durch die Disziplinarverwaltung in allen Fällen das Mitgliedsbuch des Geschäftsführers, bei Gesuchen um Unterstützung in Sterbefällen, die Todesurkunde beizufügen, andernfalls dieselben unberücksichtigt bleiben. Daß die Disziplinarverwaltung ohne Wissen und Anweisung des Vorstandes Untersuchungsgeheuge erledigt und zur Auszahlung bringt, ist unzulässig und sind die ausführenden Bevollmächtigten gegebenen Falles persönlich haftbar.

Vom Vorstand ausgegebene Sammelkassen sind nach Benutzung immer an denselben zurück zu senden. Nürnberg, den 10. Mai 1900.

Der Vorstand.

Die Lohn- und Streikbewegungen der Schuhmacher in den Monaten März und April.

Da wir im vorigen Monat wegen Anhäufung andern und dringender Stoffes nicht dazu kamen, die Uebersicht über die Lohn- und Streikbewegungen im März zusammenzustellen und zu veröffentlichen, so geben wir nachstehend die Uebersicht für die Monate März und April und zusammenfassend für das erste Quartal des laufenden Jahres.

Im März kamen 12 Lohnkonflikte vor, wovon 6 das Handwerk und 6 Fabriken betrafen. In 2 Fällen handelt es sich um Lohn-, in 8 Fällen um Streikbewegungen, in 1 Fall (Tuttlingen) handelt es sich um Ausperrung, in 1 Fall (Göppingen) um Warnung vor Zugung wegen schlechter Arbeits- und Lohnverhältnisse. Aus dem Februar herüber war noch die Lohnbewegung der Kollegen in Freiburg i. B. genommen worden, so daß es sich um 13 Fälle insgesamt im Monat März handelte. Abgegeben von der Tuttlinger Ausperrung, die erst Ende April ihr Ende fand, wurden 8 Fälle beendet bzw.

über deren Ausgang berichtet. Davon hatten für die Arbeiter 4 ganzen, 2 teilweisen und 2 keinen Erfolg (Heidelberg, Schlierbach und Straßburg). Bei der einen Niederlage, in Heidelberg-Schlierbach, handelte es sich um eine Lohnreduktion, bzw. um deren Abwehr durch die Arbeiter; allein es gelang ihnen leider nicht, die weiteren Verschlechterungen ihrer Lohnverhältnisse mit Erfolg zurückzuweisen, so daß dieselbe zur traurigen Tatsache wurde. Der Streik in Straßburg, der eine berechnete und gerechte Aufsehung gegen das unwürdige Spiel war, das der Fabrikant Roth mit den Arbeitern bezüglich des Lohnes trieb, indem er einmal Zeitlohn, das andermal Stücklohn zahlte, wie es ihm eben paßte, ist verloren gegangen durch den vollständigen Mangel an Solidarität bei den Heimarbeitern. Es ist eine geradezu teuflisch-rassistierte, kapitalistische Praxis, die immer eine Arbeitergruppe gegen die andere Arbeitergruppe auspielt und dabei allen Arbeitern die Haut über die Ohren zieht. In der Politik nennt man dieses Verfahren „teile und herrsche“, im Wirtschaftselen heißt es „teile und beute alle aus“. So schlau und raffiniert dieses Verfahren, so ist es doch auch so einfach, so leicht zu durchschauen und zu begreifen, daß kein Arbeiter mehr einer solchen Bauernfängerei zum Opfer fallen sollte.

Die Vorgänge in Straßburg zeigen einmal in einem traffen Falle eklatant die ganze soziale und wirtschaftliche Verwerflichkeit der Hausindustrie, die eine besondere Arbeiterschaft mit eigenen anarchisch-individualistischen Anschauungen und eigenen eingebildeten Sonderinteressen prägt und das proletarische Menschenmaterial für Streikbrecher liefert. Vielleicht kommen die in Straßburg zu Fabrikarbeitern umgewandelten Heimarbeiter bald zu der Einsicht, welche unwürdige Rolle man ihnen zuweist und sie schließen sich dann der Organisation an und üben in Zukunft praktische Solidarität, ohne die die Arbeiterklasse unmittelbar verloren ist.

Recht erfreulich ist, wie sich unsere Kollegen in den Werkstätten an zahlreichen Orten auftraffen und mit Energie das Glend, das traditionelle Glend des „Schuhmachergesellen“ abgushtelten suchen. In Dresden, Freiburg, Bremen, Albeck, Neumünster und Sletting machten sie sich ans Werk, um geregelte Arbeitszeit, Lohnerhöhung, Minimallohn, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, Unentgeltlichkeit der Fournituren, Freigabe des 1. Mai etc. zu erringen und sie haben in der That manchen Erfolg errungen. Arbeiterverachtende Fanatiker, die lieber selber zu Grunde gehen, als der ehrlichen Arbeit einen auskömmlichen Lohn zugestehen, haben sich bei diesen Bewegungen in den Handwerkerkreisen nicht gezeigt.

Im Monat April kamen 7 Fälle vor, wovon 5 Gehilfen und 2 Fabrikarbeiter betrafen. 4 waren Lohn-, 2 Streikbewegungen und in 1 Falle handelte es sich um Warnung vor Zugung wegen schwieriger Verhältnisse (Colbitz). Nur von einem Falle, von der Lohnbewegung der Gehilfen in Krefeld ist über den Ausgang berichtet worden, der für sie ein erfolgreichere war. Noch im April, in seinen letzten Tagen, ist der große Kampf in Tuttlingen beendet worden, der größte, den bisher die Geschichte der deutschen Schuhmacherbewegung zu verzeichnen hat. Ueber dessen Verlauf und Beendigung ist in früheren Nummern bereits gesprochen worden, so daß sich hier ein nochmaliges Eintreten darauf erübrigt. Nur dem Wunsche sei an dieser Stelle noch Ausdruck gegeben, daß die Kollegen und Kolleginnen in Tuttlingen, die ja sieben Wochen lang so heroisch gekämpft und so musterhaft sich verhalten haben, von dem unbefriedigenden Ausgang des Kampfes sich nicht entnütigen lassen und daß sie darob nicht die Finte ins Korn werfen mögen. Dadurch würde die Situation nicht besser, sondern im Gegenteil schlechter werden, es würden zweifellos Lohnreduktionen und andre Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse folgen, vielleicht sogar auch eine Wiederverlängerung der zehnständigen Arbeitszeit auf elf Stunden. Die Tuttlinger Schuhfabrikanten haben seit Jahren den zweifelhaften Ruhm erworben, der Arbeiterbewegung gegenüber die rückfälligen in ganz Deutschland zu sein, denen alle arbeitereindlichen Streiche zugutruhen sind. Gleichen die Kollegen und Kolleginnen der Organisation treu, so gelingt es ihnen vielleicht doch im Laufe der Zeit, den übermütigen und einseitigen Herren etwas soziales Empfinden beizubringen und ihnen dann auch

die notwendigen höhern Arbeitslöhne, die unentgeltlich Lieferung der Fournituren etc. abzurufen. Der größte Fehler, das mögen sich die Kollegen in Tuttlingen wie anderwärts merken, ist immer das Nichtstun, die Unentschlossenheit, das Zurückziehen in den Schmollwinkel, denn damit gibt man alles verloren. Mächtig ist aber, auszuhalten und zu kämpfen, denn einer guten Sache ist der endliche Sieg gewiß, wenn man sie nicht selbst nutzlos im Stiche läßt.

Insgesamt kamen im ersten Quartal Lohn- und Streikbewegungen vor:

Monat	Total	Streikbewegung	Lohnbewegung	Ausperrung	Warnung
Januar	12	6	6	—	—
Februar	8	2	6	—	—
März	12	9	2	1	1
Total	33	17	14	1	1

Was die Teilnehmerzahl betrifft, so handelt es sich meistens um Konflikte von kleinerem Umfang; die 2000 Teilnehmer in Tuttlingen lassen freilich das erste Vierteljahr ganz bedeutend erscheinen. Ueber den Ausgang läßt sich bei der mangelhaften Berichterstattung der Kollegen keine zusammenfassende statistische Uebersicht geben. Soweit berichtet wurde, ergibt sich, daß mancher Erfolg, mancher Fortschritt errungen wurde und daß auch der Kampf in Tuttlingen nicht resultatlos war. Vorwärts geht es auch bei den Schuhmachern trotz alledem!

Aus unserm Beruf.

Leidern. In der Werkstatt von Louis Busch sind in letzter Zeit recht bedeutenswerte Fälle vorgekommen. Dieser Meister beschäftigte in letzter Zeit noch fünf Gesellen, von denen vier die Arbeit eingestellt haben wegen zu starker Lohndrückerei. Der fünfte Kollege steht in Kündigung. Wir erlöchen die Kollegen, Zugung nach hier freitags fernzusprechen.

Widungen. Es dürfte die Kollegen jedenfalls interessieren, zu erfahren, wie die Verhältnisse bei uns liegen. Wir haben hier noch eine zwölfständige Arbeitszeit, für die Ueberstunden wird nichts vergütet. Diese Zustände wollen wir sehr ändern und zwar stellen wir die Forderung auf elfstündige Arbeitszeit und 25 Pf. Vergütung für Ueberstunden. Wir erlöchen die Kollegen allerorts unsern Ort zu meiden und uns den Kampf nicht zu erschrecken.

Der „Schuhmarkt“ berichtet, daß der Verband der Berliner Schuhfabrikanten vom „Verein deutscher Schuhmacher“ eine längere Forderung erhalten hat, worin für alle Lohn- und Vorkarbeiter Lohnverbesserungen verlangt werden, außerdem die sogenannte Freigabe der Fournituren, Freigabe des 1. Mai etc. Der Verband Berliner Schuhfabrikanten hat daraufhin beschloßen, in Uebereinstimmung mit der Breslauer Hauptversammlung den „Verein deutscher Schuhmacher“ nicht als allein berechtigten Vertreter der Arbeiter anzuerkennen und Verhandlungen mit demselben abzulehnen. — Natürlich! Es haben sich aber schon ganz andere Kapitalmagnaten als die deutschen Schuhfabrikanten dazu verstehen müssen, mit der Organisation der Arbeiter in Unterhandlung zu treten, und wir haben die feste Ueberzeugung, daß je stärker die Organisation der Arbeiter wird, sich um so eher dieser propize Hochmut legen wird.

773 Handelsreisende, wovon 208 aus Deutschland, be-reisten im Jahre 1899 für Leder- und Schuhwaren die Schweiz. Die Gesamtzahl der Reisenden betrug 25 697, wovon 3838 aus Deutschland stammten. Die Zahlen bedeuten eine große und überraschende Vermehrung, eine Halbierung, die viele Millionen Jahre für eine Arbeit, die die Förderung der Arbeiter zu bewilligen sind. Die Unternehmer unterwarfen sich dem Schiedsspruch.

Die Tarifgemeinschaft der englischen Schuhmacher ist jüngst vor dem Ablauf ihrer Gültigkeit wieder erneuert worden. Jede Partei, die Arbeiter wie die Fabrikanten bzw. ihre Organisationen, hat 1000 Pfund Sterling (20 000 Mk.) als Garantiesumme für die Einzahlung des Betrages zu deponieren, was übrigens schon bisher zu geschehen hat. — Die Schuhmacher in Ost-Schottland, die ein eigenes Schiedsgericht haben, haben jüngst Lohnerhöhungen gefordert. Beide Parteien riefen das Schiedsgericht an, welches entschied, daß die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen sind. Die Unternehmer unterwarfen sich dem Schiedsspruch.

Konkurse in der Schuhindustrie: Schäftefabrikant Eschenweder in Leipzig. — Wir können nicht mehr konstatieren, ob hallt es den Arbeitern entgegen, wenn sie an die Schuhfabrikanten die Forderung stellen, ihre schwärzlichen Abnie um einige Pfennige aufzubessern. Wie es in Wirklichkeit aussieht, darüber nachzusehen, es Beispiel: Vereinigte französische Schuhfabrikanten vom 1. Mai 1900. H. Bernis, Nürnberg. Die 750 000 Mk. an der Dividende des laufenden Jahres voll partizipierenden jungen Aktien dieser Gesellschaft, um die das Aktienkapital am 11. April d. J. auf 2 25 Mk. erhöht worden ist, und die von einem aus der bayerischen Filiale der Deutschen Bank in München und der Mitteldeutschen Kreditbank, Filiale Nürnberg, bestehenden Konsortium zu 120 Prozent übernommen worden sind, werden jetzt den alten Aktionären in der Zeit vom 1. bis 14. Mai d. J. zum Bezuge angeboten. Auf zwei alte Aktien entfällt eine neue zu 125 Prozent zugiglich

6 Prozent Stückzinsen ab 1. Januar und des Schlüsseltags. Das Recht ist in Frankfurt a. M. bei der Mitteldeutschen Kreditbank auszugeben. Die Beschlüsse verleiht 1898 je 12 Prozent Dividende.

Wahrend der Schubarbeit sich gegen Tarifvereinbarungen ereignet und dieselben für die Schubarbeiter als unzulässig hinstellt, wird aus der australischen Kolonie Victoria berichtet, daß die australischen Minimallöhne für Schuhmacher, welche im Jahre 1897 eingeführt worden, 6 Mk. täglich für die Männer und 20 Mk. wöchentlich für die Frauen betragen. Die Schuhmacher legen es dann durch, daß im Jahre 1898 der tägliche Minimallohn für die Männer auf 7 Mk. erhöht wurde. Außer den Schuhmachern haben noch die Wälder (1 Mk. pro Stunde), die Schneider (7,50 Mk. pro Tag die Männer und 3,25 Mk. die Frauen), die Weinstäbelerinnen (16 Mk. wöchentlich) und die Wäbelfabrikanten (8 Mk. täglich) Minimallöhne. Im Jahre 1897/98 hatten nach dem Berichte des Gewerkschaftsleiters 11.000 von 46.000, also beinahe ein Viertel der gesamten Arbeiterchaft, den Minimallohn.

— Eine **Schulstufen-Akademie** ist in Breslau, wie ein Korrespondent des „Schuhmarkt“ schreibt, das neueste. Man ist in der Gegenwart daran gewöhnt, daß der Frauenwelt manch ungewohnter Erwerb erschlossen wird, daß sich aber eine selbständige Schuhmacherei niederlegt und ihre Kunst in kurzen weitergibt, dürfte noch neu sein. Ein hübsches, feines und sauberes Zimmerchen auf der Auguststraße, in der früheren Zimmermann wohnt, enthält alle Utensilien zur Schuhmacherei und fünf oder sechs „Verführer“, deren Anwesenheit die Schuhmacherei in kurzer Zeit (?) von einer geschickten Meisterin beibracht wird.

Der Neunhunderttag in der Schuhindustrie.

Der Fabrikantenverband will, wie aus seinen von uns veröffentlichten Rundschreiben zu erhellen ist, zu verhindern suchen, daß die Lohnkassen der Schuhfabriken etwas entlastet und ihr das etwas erleichtert werde, daß sie etwas mehr freie Zeit erhalten, um sich auch als Menschen zu fühlen und als solche zu leben, denn wie Karl Marx in seinem „Kapital“ richtig ausbezeichnet, lebt der Arbeiter nicht für sich, so lange er arbeitet, sondern er gehört während dieser Zeit dem Unternehmer, dem er seine Arbeitskraft verkauft hat. Der Arbeiter lebt nur als Mensch und lebt nur für sich, wenn er nicht im Joche der Lohnarbeit steht. Jede Viertelstunde, die der Arbeiter von der täglichen Arbeitszeit wegnimmt, bedeutet für ihn einen entsprechenden Lebensgewinn, eine Vermehrung und Befreiung seiner Lebenszeit. Aber auch jede kulturelle Gehung der Arbeiterchaft hängt von dem Maße der verfügbaren freien Zeit ab; je länger die Arbeitszeit und je geringer die dem Arbeiter verbleibende Zeit, desto niedriger seine kulturelle und kulturelle Höhe. Umgekehrt ist das kulturelle Niveau des Arbeiters umso höher, je länger die Arbeitszeit und je länger die demselben verbleibende freie Zeit ist.

Diese Sätze sind so klar und einleuchtend, daß sie kaum noch näherer Erläuterung bedürfen. Bei längerer Arbeitszeit erschöpft das Tagewerk den Arbeiter vollständig, so daß er körperlich ermüdet und ermattet und geistig völlig abgepaant ist. In dieser Verfassung geht der Arbeiter nach dem Tagewerk entweder ins Bett, so daß Arbeit und Schlaf mit einander abwechseln und allein den Lebensinhalt bilden; oder der Arbeiter geht dem Wirtshausleben nach und widmet ihm Zeit und Geld, so daß für andere Beschäftigungen weder die eine noch das andere mehr übrig bleibt und eine völlige Verjüngung die Folge davon sein muß. Das aber solche Arbeiter im Produktionsprozess Mitarbeiter seien, ist durch die Erfahrung längst widerlegt worden. Man weiß heute, daß der Arbeiter bei kurzer Arbeitszeit und auskömmlichem Arbeitslohn am tüchtigsten und leistungsfähigsten ist und einseitige, auf der Höhe der Zeit ruhende Unternehmer kamen darum in dieser Beziehung den Beherrschenden der Arbeiter entgegen.

Es fragt sich nun, welche tägliche Stundenzahl eine so lange Arbeitszeit ausmacht. Sind es 12, 11, 10 oder 9 Stunden, die als eine so lange Arbeitszeit bezeichnen werden müssen? Das tägliche Arbeitszeiten von 12 und 11 Stunden lang, so lang für den Arbeiter sind, wird heute von den weitestgehenden Kreisen anerkannt. Wie verhält es sich nun mit dem 9 Stunden Tag? Unter demselben sind vorläufig keine tägliche Arbeitsstunden zu verstehen. Die Arbeit beginnt beim Erwachen morgens 7 Uhr und dauert abends bis 7 Uhr, also 12 Stunden lang. Davon gehen 2 Stunden ab für die Mittagspause und für die beiden Hauptpausen am Vor- und Nachmittag, so daß 10 effektive Arbeitsstunden verbleiben. Die zweifelhafte Zwischenpause reicht in der Regel knapp dafür aus, den Hunger und Durst zu stillen, um sich körperlich zu erquicken und wieder mit erneuter Kraft weiter arbeiten zu können. Etwas für sich unternehmen kann der Arbeiter während dieser Zwischenpause nicht, sie gehören also mit zu der Arbeitszeit und mit zu der Arbeit.

Nun aber weiter. Der Arbeiter steht am Morgen auf, wäscht sich, nimmt etwas zu sich und geht in die Arbeit, von der er am Abend nach 7 Uhr, je nach der Entfernung um 7 1/2, 7 oder auch erst um 8 Uhr nach Hause kommt. Er wäscht sich, nimmt das Nachtessen ein, worüber es je nachdem 8 oder 8 1/2 Uhr oder noch später wird. Von der Arbeit milde und im Bewußtsein, am Morgen bald wieder aufstehen und neue Kraft zur Arbeit haben zu müssen, geht er ins Bett und schläft.

Von den 24 Tagesstunden gehen allermindestens 13 Stunden weg für die Arbeit und was damit zusammenhängt, so daß beim Neunhunderttag noch 11 Stunden für den Schlaf und für die zahlreichen Lebensaufgaben, welche auch dem bestbezahlten Kulturmenschen gestellt sind, übrig bleiben. Kann aber ein solcher Zustand, unter dem heute Millionen von Arbeitern leben, als ein befriedigender bezeichnet, der das Gipfel der menschlichen Entwidlung erklärt werden? Wer hat die Etime, der Welt eine solche Verknüpfung zu machen.

Die Arbeiter gehen allerdings nicht schon nach der Arbeit oder nach dem Nachtessen ins Bett, sondern beizuen aus geistlichem Bedürfnis das Wirtshaus oder organisierte Arbeiter gehen in Sitzungen und Versammlungen oder lesen zu Hause etwas. Allzu viel leisten sie darauf aber nicht verwenden, sonst geschieht es auf Kosten des Schlafes und der Arbeitskräfte am nächsten Tage. Einen dralischen Beweis für die körperliche Ermüdung und geistige Abgespanntheit der Arbeiter kann man fast regelmäßig in den an den Abenden von Wochenenden stattfindenden Arbeiterversammlungen erlangen. Es dauert nämlich in der Regel nicht lange, so schläft während der Verhandlungen der eine oder andere Anwesende ein und lautet die Bestimmung etwas länger, bis gegen Mitternacht hin, so kann man vielerorts eine ganze Anzahl Schlauer beobachten. Die Schuld daran ist durch langweilige Vorträge oder Diskussionen erklären zu wollen, wäre verfehlt. Schreiber dieser Zeilen hat einmal in einer großen Volksversammlung, die fast ausnahmslos den selbständigen und unregelmäßigen Beschäftigten folgte, eine ganze Anzahl von Schlauern gesehen, die auch durch freundliche Hinweise der Nachbarn nicht zu dauernder Aufmerksamkeit geführt werden konnten.

Was vorstehend im allgemeinen gesagt ist, gilt selbstverständlich auch für die Schubarbeiter. Wie für andere Arbeiter, so ist auch für sie der Wirtshaus-, Café- und Neunhunderttag so lang und ist die Förderung des Neunhunderttages durchaus berechtigt und auch durchaus zielgemäß. Und daß der Neunhunderttag in der Schuhindustrie auch möglich ist, beweisen die damit in den Berliner Schuhfabriken sowie in der englischen und amerikanischen Schuhindustrie gemachten praktischen Erfahrungen. Wir wollen heute nicht abermals in eine gründliche Erörterung der Förderung des Neunhunderttages eintreten und verweisen daher auf die Artikel in den Jm. 27, 28 und 29 des „Fachsblatt“, Jahrgang 1898, in denen die folgende eingehend behandelt und ihre volle Berechtigung nach-

gewiesen ist. In der damals mit dem „Schuhmarkt“, dem Organ des Fabrikantenverbandes geführten Polemik, wurde von demselben die Berechtigung und Durchführbarkeit des Neunhunderttages nicht bestritten. „Es ist sehr wahrhaftig“, schrieb damals das Frankfurter Blatt, „daß durch die fortwährenden technischen Erfindungen und industriellen Fortschritte auch für die Folge eine allmähliche weitere Verkürzung der Arbeitszeit vor sich gehen wird.“ Von selbst geht sie aber nicht vor sich, die Arbeiter müssen sie von den Fabrikanten fordern und sich bewähren, dieselbe zuzugestehen zu erhalten. Was der Stuttgarter Möbelindustrie möglich ist, auch der Stuttgarter Schuhindustrie möglich und, wie der Neunhunderttag in allen wählbaren gewerblichen und industriellen Unternehmungen in allen Teilen Deutschlands eingeführt werden konnte, so kann er auch in der deutschen Schuhindustrie eingeführt werden. Bei dem Verbands der deutschen Schuhfabrikanen ist nicht das Nichtkönnen in Frage, sondern das Nichtwollen; die Herren mögen nur wollen und der Neunhunderttag kann ohne alle Schwierigkeiten in der deutschen Schuhindustrie eingeführt werden.

Dem Neunhunderttag gehört die Zukunft!

Stücklohn und Accordarbeit.

Die Städterei ist der Erzeugung von Reichthum günstig, weil die dem System der Arbeiter ein Interesse daran hat, schnell und viel zu schaffen.

Hypothetisch scheint dies durchaus wahr und unanfechtbar. Ehen wir zu, wie es in der Praxis aussieht.

Nehmen wir an, ein Möbelstreichner verdient bei Stubenmöbeln und zehnhundert Arbeitstagen täglich 3,20 Mk. Er hat die Spezialität, eine gewisse Art von Schränken zu machen und bringt in der Woche ein Stück der Art fertig.

Der Arbeitslohn für ein solches Möbel beträgt also 19,20 Mk. Da stellt nun der Unternehmer folgende Betrachtung an: Dieses Möbel kostet mich 19,20 Mk. Arbeitslohn. Wenn ich den Arbeiter, der es hergestellt hat, dazu veranlassen könnte, angestrengter zu schaffen, so würde er in einer Woche mehr fertig bringen und mehr verdienen infolgedessen. Ich aber würde dabei auch Vorteil haben, indem ich den Preis herabsetzen und meine Konkurrenten schlagen könnte.

Gedacht, getan. Der Arbeiter geht in der Hoffnung mehr zu verdienen, auf den Vorschlag ein, aufs Stück zu arbeiten und macht sich am nächsten Montag mit Feuerzeiger daran. Am Ende der ersten Woche hat er statt wie bisher e i n e n Schrank der bewussten, noch einen Teil von einem zweiten fertig gestellt, sagen wir ein Viertel, und also hat 19,20 Mk. an Lohn 2/4 Mk. verdient.

Der Arbeiter ist zufrieden und der Fabrikant noch mehr. Nach vier oder fünf Wochen des Arbeitens nach diesem System sagt der Unternehmer wieder zu seinem Arbeiter: „Sie wissen, die Konkurrenz ist stark. Um die Konkurrenz des großen Magazins zu behalten, für das ich liefere, bin ich gezwungen, den Preis dieser Schränke um 4 Mk. herabzusetzen. Von nächster Woche ab kann ich Ihnen nur 15 Mk. für das Stück in Accord bezahlen.“ Der Arbeiter trauert sich anfangs wohl, aber am Ende muß er die neuen Bedingungen annehmen.

Und er verheißt er seine Anstrengungen, um doch auch weiterhin auf sein 19,20 Mk. Wochenverdienst zu kommen, an die er sich einmal gewöhnt und worauf er seine ganze Lebenshaltung eingerichtet hat.

Neuerliche weitere Preisherabsetzungen mit folgenden Vorkürzungen zwingen ihn, immer intensiver zu arbeiten; dann wird er naturgemäß nicht mehr so sorgfältig und gewissenhaft arbeiten und aus dem guten Arbeiter, der er war, wird allmählich ein Pfuscher, ein Schundarbeiter.

Nach einigen Jahren der Herrschaft dieses Systems ist schließlich der Arbeitslohn um 50 Prozent herabgedrückt worden, der Möbelstreichner, der früher e i n e n Schrank in der Woche für einen Lohn von 19,20 Mk. gemacht hat, muß jetzt deren 3 w e i wöchentlich und zwar für denselben Lohn fertig stellen.

Dies ist in den meisten Betrieben die Folge der Einführung des Stücklohnes und der Accordarbeit gewesen: Intensivere Arbeit und niedrigerer Lohn wie vorher.

Die Accordarbeit mit Stücklohn hat in gleicher Weise auch die He i m a r b e i t an Umfang zunehmen lassen.

So ist z. B. die Heimarbeit bei den Brüsseler Warmwasserheizer geradezu verhängnisvoll für die Lage dieser Arbeiter geworden. Diese ungelohnte Arbeit wird in demselben Raum verrichtet, in dem die Familie des Heimarbeiters leben muß. Die Frau muß dem Mann bei der Arbeit helfen. Dann müssen auch die Kinder dran und Hilfsdienste leisten; und allmählich kommt es dahin, daß die ganze Familie sich abraden muß, um einen Verdienst zu erreichen, der nicht höher ist als das, was der Mann früher allein im Stundenlohn arbeitend verdiente.

Der Preis der Ware wird wesentlich herabgezogen sein, ganz gewiß, aber der Produzent, der Arbeiter wird schlimmer daran sein wie vorher.

Stücklohn und Accordarbeit führen zu Vohndrud, zu vermehrter Hausarbeit, zur Frauen- und Kinderarbeit. Diese Arbeitsweise erzeugt das Senealig (Schw) System; es fördert die Ueberproduktion und verlängert die Perioden der Arbeitslosigkeit.

Andererseits verdrängt die Städterei zu dem Brauche Montags oder auch noch Dienstags „Blau zu machen“, wobei der Arbeiter hofft, durch Ueberanregung an den übrigen Tagen der Woche seinem Gewinne durch 14- bis 16 stündige Arbeit wieder beizukommen, von Mittwoch bis Sonnabend die Arbeit einer durchschnittlichen Arbeitswache zu leisten. Das geht nur auf Kosten der Wirtschaft und der Gesundheit.

Es ist aber noch nicht alles!

Städterei führt unauswählbar zu Konflikten zwischen Unternehmer und Arbeiter. Und noch schlimmer ist, in den Branchen, wo Stundenarbeit die Regel ist, werden die Arbeiter neidisch auf einander, wenn einer ein paar Pfennige mehr verdient, sie machen sich gegenseitig Konkurrenz und der Geist der Solidarität, der den Arbeitern so bitter not thut, fehlt gänzlich.

Darum folgt jetzt, daß die Arbeits- und Vöhrungsweise die Konflikte vermehrt, dagegen aber zugleich den Arbeitern die Waffen des Widerstandes gegen die Zumutungen ihrer Arbeitgeber aus der Hand schlägt.

Wir kommen zum Schluß. Stücklohn und Accordarbeit ist allerdings für die Produktion günstig insofern als sie den Arbeiter anfaßeln, mehr zu verdienen, indem er mehr produziert.

Die thätigsten, fleißigen und geschickten Arbeiter hätten also eigentlich ein Interesse daran, diese Methode anzuwenden. Aber nur unter einer Bedingung: Daß nämlich der einmal festgesetzte Arbeitslohn für allen Umständen aufrecht erhalten bleibt und nicht in dem Maße, in welchem der Arbeiter durch außerordentliche Anstrengung und gesteigerte Leistungsfähigkeit „gut verdient“, herabgedrückt wird; und daß auch im Falle einer Ueberproduktion der Arbeiter nicht einfach aufs Pfahler genorfen wird, sondern daß man sich darauf beschränkt, die Arbeitszeit für alle im nötigen Verhältnis zu verkürzen.

Aber das würde nur möglich sein, wenn die Arbeiter gut und fest organisiert sind, und infolgedessen vermögen, Vohndrudereien entgegen zu treten, aber wir haben oben schon gesagt, daß das Stücklohnssystem dem Geiste der Solidarität abträglich ist.

Deshalb sind wir der Meinung, daß in den Betrieben, wo das Stücklohn- und Accordsystem noch nicht herrscht, die Arbeiter alle Ursache haben, seine Einführung zu verhindern; und da, wo es herrscht, muß alles versucht werden, es nach Kräften einzudämmen, am besten es ganz zu beseitigen.

Dieses System ist nur zulässig in Kooperativen-Gesellschaften, wo dabei die Interessen der Arbeiter-Gesellschaft gewahrt bleiben, denn dort kann es diesen als Sporn dienen, die gesamte Genossenschaft, also sich selbst, in ihren Interessen zu fördern.

Zur General-Versammlung in Magdeburg.

In der vorletzten Nummer des „Fachsblatt“ über der Kollege Schmidt im Auftrag der Raffische Kasse Kritik an den Beschlüssen der Generalversammlung und fordert zugleich die übrige Kollegenchaft auf, Stellung dazu zu nehmen. Ich bin immer der Meinung gewesen, daß, wenn Beschlüsse gefaßt werden auf der General-Versammlung oder sonstwo, daß die Kollegenchaft dann dafür zu sorgen hat, diese Beschlüsse zur Ausführung zu bringen, um so der Organisation das zu geben, was sie haben muß, das feste Gefüge. Jetzt jedoch beginnt mit einem Male das Getr und Worbis und nach dem Kollegen Schmidt zu urteilen, muß ja der größte Teil der Delegierten lauter Dummköpfe gewesen sein, vor denen man kein Blatt vor den Mund zu nehmen braucht, und so wird denn die Diskussion in einer Art eingeleitet, die auf Schlichtheit und Achtung aber auch nicht den geringsten Anspruch machen kann. Goffentlich verfallen die übrigen kräftigeren Kollegen, die etwas Verantwortlichkeitsgefühl der Organisation gegenüber in sich tragen, nicht in denselben Ton, denn zum Nutzen der Organisation ist es wahrhaftig nicht.

Nun zur Sache. Ich glaube, daß man sich doch schon in den früheren Jahren genügend damit beschäftigt hat, daß es gerechtfertigt ist, unsere Verwaltungsbeamten, die ja jede Verantwortung für die Organisation zu tragen haben, einen Gehalt zu geben, der nur einigermaßen einer guten Bezahlung gleichkommt, damit sie auch mit der nötigen Arbeitslust sich der Organisation widmen und mit der größten Pünktlichkeit alles das besorgen, was wir von ihnen verlangen. Aber immer und immer wieder kommen die Vergleiche von den 10 bis 12 Mk., die viele unser Berufscollegen nur verdienen, um so die Sache möglichst kraß erscheinen zu lassen. Mich bedrückt immer ein gewisses Gefühl, daß ich hier nicht näher bezeichnen will, wenn so an die niederen Stufen appelliert wird. Jeder vernünftige Kollege weiß doch schon von selbst, daß mit 10 bis 12 Mk. ein wahres Hundeleben geführt werden muß, daß in untrer Zeit viel mehr dazu gehört, ein menschliches Leben führen zu können. Und wenn nun unser Verdienst sich mit dem Gehalt des Vorstandes nicht messen kann, wir aber empfinden, daß zum menschlichen Leben viel mehr gehört, warum sollen wir denn unsere Beamten nicht dem entsprechend entlohnen? Und sind denn 35 Mk. auf die Woche, was immerhin schon einige besser gestellte Arbeiter in den Fabriken verdienen, um wieviel zu viel? Wäre ich ein Fabrikant, dann müßte ich nach der Logik des Kollegen Schmidt fragen, der Arbeiter darf keine 35 Mk. pro Woche verdienen, das ist zu viel, denn er muß gar nicht, was er mit dem Gelde machen soll. Es ist wirklich schwer keine Satire zu schreiben.

Auf den Vergleich hin mit den Kohlenarbeitern, daß wir denen gegenüber zu viel Beamte hätten, will ich mich den Kopf des Vorstandes nicht zerbrechen, das wird er selbst Stellung nehmen.

Nun noch einiges zu der Urabstimmung, die der Kollege Schmidt als einen wahren Hohn empfindet. Freilich genügt es nicht, auf die wenigen Mitglieder hinzuweisen, die sich der freiwilligen Arbeitslosenliste angeschlossen haben, um den Delegierten, die solche Beschlüsse gefaßt haben, ihre Dummheit plausibel zu machen. Ja, wenn man sich nur darnach richten wollte, was der große Teil unserer Mitglieder über diese Einrichtungen denkt und dies als Richtschnur unseres Handelns machen wollte, trotzdem man weiß, daß für die Zukunft die Genossenschaft zu diesen Einrichtungen gelangen müßten, dann hätte man überhaupt gar nicht anfangen sollen zu organisieren. Denn, will man agitieren, so fragt man auch nicht erst gegenüber der großen Zahl der Organisation fernstehenden, bei denen wenig Interesse an der Sache vorhanden ist, ob es notwendig ist, die Organisation hoch zu halten, sondern die intelligentere Mehrheit predigt eben mit Recht, ihr habt euch in eurem eignen Interesse zu organisieren, trotzdem so viele nichts davon wissen wollen. Oder sollten sich die Unschlüssigen von den Unschlüssigen führen lassen? Gewiß nicht, denn dann würde ja jedes Streben nach Fortschritt überhaupt aufgehört haben. Und ist es nicht immer bei allen sich notwendig machenden Einrichtungen die intelligentere Minderheit gewesen, die solche geschaffen, um dann, wenn es einmal betanben, als Außen empfinden zu werden? Welch großer Teil von Arbeitern heißt heute noch die Einführung des achtstündigen Arbeitstages aus Unvorsichtigkeit fahndlich gegenüber. Deshalb bleibt es aber doch immer eine notwendige Kulturforderung, die, wenn sie einmal Gesetz wird, sich die Arbeiter und selbst die früheren Unwissenden, nicht wieder entziehen lassen werden. Ich möchte den Kollegen Schmidt daher denn doch bitten, lieber in sachlicher Weise zu einer Diskussion im „Fachsblatt“ beizutreten, ob eine derartige Einrichtung notwendig ist oder nicht, damit, wenn die Urabstimmung erfolgt, Klarheit vorhanden ist unter der Kollegenchaft. Auf der Generalversammlung stand der übergroße Teil der Delegierten prinzipiell auf dem Boden solcher Einrichtungen, und die Beschlüsse, die hier gefaßt sind, sind eine feste Grundlage, die geben, nur glaube wiederum ein Teil, daß der Beitrag, der dann erhoben werden müßte, für die Mitglieder zu hoch wäre, und so entschloß man sich, die Sache den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten. Ich möchte nur wünschen, daß die Beschlüsse nicht nur durch agitiert wird und die Kollegen darauf hingewiesen werden, daß man, wenn man nach Macht strebt, wenn man kämpft und siegen will, auch der Organisation die innere Freigebigkeit geben muß und vor einer Beitragserröbung nicht zurückschrecken darf, die sich aus der angeführten Notwendigkeit ergibt.

Nach ein Wort zu dem Sturm der Entrüstung, wie er in der dortigen Versammlung noch nicht abgewendet. Ich kann den Kollegen versichern, daß wenn ich in einer Versammlung diese ganze Angelegenheit in eben so trassen Farben schildern und an dem Ergebnis appellieren würde, es kein Jota anders wäre. Aber weil wir uns befeigigen, das Beschlüsse hoch zu halten und für dessen Anerkennung zu wirken, so bleibt eben der übliche Sturm der Entrüstung aus. Ich will dem Kollegen Schmidt das Recht der Kritik durchaus nicht absprechen, wenn er aber nicht besser weiß, als gleich nach der Generalversammlung über deren Beschlüsse herzugreifen, wo es doch wahrhaftig ernere Arbeiten zu verrichten gibt, dann laum ich ihm nur den gut gemeinten Rat geben, sich zu bücken.

W o i t s c h. H. B a h r t.

Wohin setzen wir?

In Nr. 20 des „Fachsblatt“ erschien ein Artikel des Kollegen Schmidt-Kasse, in welchem sich derselbe über die Anstellung eines vierten Zentralbeamten und die damit verbundene Gehaltsverhöhung äußert. Wenn er nun sagt, der diesbezügliche Beschluß der Generalversammlung habe einen Sturm der Entrüstung unter den Raster Kollegen hervorgerufen, so wird dies auch anderswo der Fall sein.

Eins oder haben die vorigen Kollegen allem Anschein nach gänzlich außer acht gelassen. Nämlich den weiteren Beschluß, daß der Zentralvorstand berechtigt und verpflichtet ist, überall da, wo die Notwendigkeit vorhanden, Bezugsbeamte aufzustellen und dieselben ganz oder teilweise zu besolden. Nachdem nun auf der Generalversammlung Verhältnisse geschaffen wurden, die wir vorher weder kannten, noch erwartet hätten, müssen wir auch zu diesem, ich sage unternommenen Beschluß Stellung nehmen.

Kollegen! Ich richte an euch die Frage, liegt es im Interesse von uns, ein solches Beamtenverhältnis zu gestatten und unsere Organisationsverhältnisse die Aufwendung der dadurch erforder-

lichen Gehälter und Verwaltungskosten? Der weist wir vielmehr nicht, daß eine Kampfgemeinschaft in erster Linie Geld haben muß, um die uns von Unternehmern aufgedrungenen wirtschaftlichen Kämpfe erfolgreich durchzuführen zu können? Aber was würde denn da noch zu diesem Zweck übrig bleiben, zumal auch das obligatorische „Frachblatt“ jährlich tausende von Mark kostet. Die unbedingte Folge müßte eine Beitragserhöhung sein, nur um recht viele Beamte bezahlen zu können.

Ferner, Kollegen, waren unsere Klassenverhältnisse bisher nicht so, daß wir selbst bei dem Meinsten Streit sofort auf die materielle Unterstützung der übrigen Arbeiterkraft angewiesen waren? Ich weiß wohl, daß man im übrigen Deutschland nicht so ununterrichtet ist über die eventuelle Gestaltung dieser neuen Institution wie bei uns in Stuttgart. Das „Bedürfnis“ eines besoldeten Ombudsmannes wird hier auch von einigen so tief empfunden, daß es unmöglich ist, dagegen zu polemisieren, ohne niedrigen Verdächtigungen ausgesetzt zu sein. Nach Ausberührung von kompetenter Seite sollen etwa 5-6 solche Beamte erforderlich sein. Wegen wir nun für diese einen Gehalt von 1500 Mk. zu Grunde zu legen wir jährlich 14700 Mk. resp. 16200 Mk. allein für Beamtengehälter aufzubringen. Das Abhängigkeitsverhältnis der agitativen tätigen Kollegen vom Fabrikanten soll diese Beamten notwendig machen.

Wenn nun dies auch in einzelnen Fällen zutrifft, so ist doch nicht gesagt, daß wir eine Institution schaffen müssen, für die wir die Kosten einfach nicht aufbringen können, ohne wichtigere Dinge zu vernachlässigen. Aber halt, hier werden wir von Anhängern dieses Projekts eines andern behauptet: Streiks zu verhängen, sei die erste Tätigkeit dieser Beamten. Dadurch werde schon viel Geld gespart, womit ein Teil der Kosten gedeckt werden könne.

Dann frage ich, zu was bekanntem wir denn einen vieren Genratbezug? Kann denn nicht gerade dieser jetzt obige Funktion ausüben, schon auch deshalb, weil durch das Streikreglement gerade diese Arbeiten ausschließlich in die Hände der Genratleitung gelegt wurden? Ferner soll durch Entfaltung einer regen Agitation eine ganze Masse neuer Mitglieder unserer Verein zugeführt werden, deren Beiträge wiederum einen Teil der Kosten decken.

Also, Kollegen, anders als auf diese Weise haben wir keine Verwendung für unsere Gelder! Wie sollen nun diese tausende von inoffiziellen Kollegen für uns gewonnen werden? Durch Agitation, muß die Antwort lauten. Es wäre aber ein erbärmlicher Zustand, wenn nicht auch ohne besondere Agitation eine rege Agitation möglich wäre. Wenn anderswo, wie es hier geschieht, die Meinung vertreten wird, an gefassten Beschlüssen der Generalversammlung lasse sich nicht rütteln, so dürfen wir doch mit voller Berechtigung fragen: also so weit ist es gekommen? Wir als moderne, ihre Angelegenheiten selbst regelnde Arbeiter müssen uns einfach Beschlüsse betreten lassen, von denen wir nicht im geringsten ununterrichtet wurden? Man will also uns, die wir diese Gehälter aufzubringen haben, einfach ignorieren! Wahrscheinlich, wenn es so hände, wäre die Korruption bald bei uns eingeflossen. Aber das soll und darf nicht sein.

Kollegen! An euch richte ich nun das Ersuchen, prüft dieses neue Projekt objektiv, nach allen Seiten. Doch euch bei eurem Urteil nicht von solchen beeinflussen, die persönlich dabei interessiert sind, sondern prüft selbständig, und ihr werdet erkennen, wohin wir gehen.

Einigkeit

Josef Gael.

Ideale Erziehung in der Gewerkschaft.

Über den Nutzen, den unsere Organisationen für uns haben, sind wir uns wohl alle klar. Keinem der tündenden Arbeiter braucht man mehr alle die Vorteile, welche uns diese Organisationen, diese Schutz- und Trutzbünde gegenüber der Macht des Unternehmers bieten, aufzuzählen, obwohl nicht gänzlich werden kann, daß wir der großen Masse der Beschäftigten, um dem Arbeiter sein Wohl einigermassen erträglich zu machen, ihn zu stärken um Kampfe wider seine Ausbeuter, selbst jeder Arbeiter schon am eigenen Leibe die günstigen Wirkungen seiner Organisation.

Und die Erkenntnis der Tatsache, daß nicht dort die höchsten Löhne bezahlt werden, wo die härtesten Verbände bestehen, daß die Lage der Arbeiter in Gegenden, wo große Arbeiterorganisationen wirken, in wirtschaftlicher Beziehung eine viel bessere ist, bildet sich bereits auch dort Bahn, wo man uns lange direkt feindselig gegenüberstand.

Das beweist uns also, daß der Nutzen der Gewerkschaft in materieller Beziehung erdärter ist, daß es selbst für den uns fernstehenden ein einfaches Gebot der Selbstverwirklichung ist, sich seiner Organisation anzuschließen und ihr als Mitarbeiter zu dienen.

Aber noch eine Bedeutung hat eine jede Organisation neben der direkt materiellen, das ist der ideale Nutzen: Die Erziehung des Arbeiters.

Und als ein Hauptmoment hierfür ist in erster Linie die Pflege der schönsten Eigenschaften des Arbeiters, des Solidaritätsgefühls, zu betonen.

Was das Solidaritätsgefühl bei dem Arbeiter bedeutet, zeigt sich nirgends mehr wie bei einem Streit.

Der Streit, die letzte, furchtbare Waffe im Kampfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung, ist nicht ein Prüffeld, der uns sicher und gewiß angeht, wo weit die Schulung der Arbeiter gediehen ist.

Bei jedem Streit, von dem organisierter Arbeiter betroffen werden — wenn es heißt: „Wage um Auge, Zahn um Zahn“ — zeigt sich recht, welche tiefe Bedeutung die Gewerkschaft als Erziehungsanstalt hat.

Wo gehen wir, daß Tausende und Abertausende Not und Elend gemeinsam tragen, um eines Einzelnen willen, den die Macht des Unternehmers tragt?

In der Gewerkschaft!

Wo kommt es vor, daß Arbeiter, die selbst in großer Not leben, gute, gewinnbringende Stellen verschmähen, sobald sie wissen, daß sie sonst ihren Mitarbeitern schaden, z. B. bei ausgebrochenen Differenzen?

In der Gewerkschaft!

Wo wird dem Arbeiter gelehrt, weder schönes und erhabenes Moment es ist, wenn es heißt, tags, wochen, ja monatelang alles zu entrehren, was ihm sonst unentbehrlich ist, zu hungern und zu frieren mit Frau und Kind, um irgend einen Lohnzettel ober sonst irgend eine dramatische Maßregel willkürlicher Unternehmerrats abzuwehren?

In der Gewerkschaft!

Wo lernt der Arbeiter einsehen, daß es keine Schande ist, wenn einer der Ährigen infolge seiner Tätigkeit für das Wohl der Gesamtheit durch den Machtpruch von Polizei und Unternehmer wochen, monatelang im Gefängnis schmachtet, weil, das es keine Schande ist, wenn einer der Ährigen, der für sich und seine Kollegen einen anständigen Lohn forderte, von der bürgerlichen Gesellschaft, von bürgerlichen Gerichten für — „ehrlos“ erklärt wird, wo lernt der Arbeiter, daß er gerade ein solches Opfer einer Klassenjustiz nach wie vor als Ehrenmann ansieht?

In der Gewerkschaft!

Wo ist es, wo der Arbeiter, eingebend der Wahrheit des goldenen Wortes: „Wissen ist Macht“ sich Kenntnisse und Wissen in höchstem Maße aneignen kann, sich selbst zum Schatz und seinen Gegnern zum Trug?

im Beispiele der Unwissenheit, dem kein Nichtsrahl sein dunkles Dasein erhellt, alle diese Fragen, erheben nur die eine Antwort: In die Gewerkschaft!

Und nicht das allein schafft die Gewerkschaft. Nicht nur erzieht sie die Arbeiter zu denkenden, kämpfenden und opferwilligen Menschen, sie trägt auch und nicht nur wenigstens dazu bei, das sittliche und moralische Niveau des Arbeiters zu erhöhen. Nicht nur auf das augenblickliche Wohlergehen des Arbeiters ist sie bedacht, nicht nur, daß sie ihm Ziele verhofft, sich nach jeder Hinsicht seine Lage zu verbessern, sie ist es auch, welche alle Fähigkeiten des Einzelnen in höherer wie in intellektueller Beziehung zu schönsten Entfaltung bringt.

Und das ist einer der ersten Vorzüge der gewerkschaftlichen Erziehung.

Es ist gewiss ein schöner Idealismus, sich und seinen Mitarbeitern das Leben so schön und so erträglich wie nur möglich zu machen, und im Kampfe um dieses Ziel zu hungern, zu frieren und zu entbehren; gewiß ist es idealistisch, auf dem Schlachtfelde gegen seine und seiner Mitkämpfer Ausbeuter zu fallen, ohne auch nur ein Atom breit abzulassen von dem Ziel, das man sich gestellt, aber der schönste und edelste Idealismus liegt darin, sich und seinen Mitarbeitern geistig und sittlich auf allen Gebieten des Lebens eine Stellung zu erkämpfen, in welcher er allen Unternehmungen seiner Gegner gewachsen ist.

Darin liegt der höchste Idealismus, sich und seine Arbeits- und Lebensgenossen gegen eine Stufe zu stellen, auf der es ihm möglich ist, alle Kunstschätze der Welt und alle wahrhaftig Schönheiten des Lebens nicht nur zu verstehen, sondern auch zu erlangen!

Und in dem Augenblick, wo der Arbeiter eintritt, welche unendlichen Schätze das Leben bietet, und vor allen Dingen, das auch er ein geborenes Anrecht darauf hat, in dem Augenblick eröffnet sich seinen Augen ein unermessliches, lachendes, sonniges Wohl, und unendlich erkennt er, welchem höheren, moderneren Abgrund er mitgenommen ist, um als neuer Mensch einer neuen Zeit würdig zu sein.

Und das ist die schönste Frucht der idealen Erziehung in der Gewerkschaft! (7a. Buchbinderei.)

Zur Erwiderung.

Die Delegierten der Magdeburger Generalversammlung haben ihre Pflicht, das Interesse der Mitglieder zu wahren, nicht gekannt, so schreibt in Nr. 20 des „Frachblatt“ der Kollege Schmid, im Auftrage der Kasselle Raffel. (2)

Als Vorsitzender der Generalversammlung muß ich diesen Vorwurf auf das allerentschiedenste zurückweisen. Die Kollegen in Raffel sollen sich doch nicht anmaßen, daß sie allein die Interessen unserer Mitglieder zu wahren imstande sind, das sie allein die Interessen, die Delegierten aber die Dummheiten seien, welche nichts verstehen und ihre Beschlüsse nur dem Vorstande zu liebe fassen. In dem Bericht wird auf die Holzarbeiter verwiesen. Wissen die Raffel Kollegen auch, was die Beamten der Holzarbeiter für Gehälter bekommen? Uebrigens haben die Holzarbeiter nicht sechs, sondern vier Beamte mit je 1800 Mk. Gehalt und vier Hilfsarbeiter mit je 1800 Mk. Gehalt und wenn ich recht ununterrichtet bin, hat die letzte Generalversammlung der Holzarbeiter die Gehälter um je 10 Mk. pro Monat erhöht. Der Ton, welcher aus dem Bericht von Raffel spricht, veranlaßt mich, vorläufig auf denselben nicht einzugehen, da beide Beschlüsse fast einstimmig gefaßt worden sind, will ich dies den Delegierten überlassen.

München, den 18. Mai 1900.

J. Simon.

In Nr. 20 und wiederholt in Nr. 21 des „Frachblatt“ hätte sich die Streikkommission in Neuminster beklagt, den Vorstand zum Sündenbock für die eigne Unfähigkeit bezüglich ihrer letzten Vorgehensweise zu stempeln. Dies Verfahren ist sehr leicht und bequem, hauptsächlich hätte es aber in Neuminster gar zu keinem längeren Aufstand kommen können, wenn von den leitenden Kollegen auch nur die einfachsten, bei einer Lohnbewegung in Betracht kommenden Regeln eingehalten worden wären, denn es geht doch eines jämlichen Portion Unklugheit ab, den Meistern einfach den gebrauchten Lohnzettel einer andern Stadt, in der ganz andern Verhältnisse bestehen, vorzulegen, und da derselbe nicht in demselben Augenblick unterschrieben wird, einfach die Arbeit niederezulagen. Die Kommission ideiert sich aber auch weiter fernswegs um die futuristischen Bestimmungen, welche am 12. und 14. April Streikunterstützung aus. Die ganze Zahl der Streikenden behandelt wohl in der Streikkommission, und wie diese sonst ihre Tätigkeit aufweist, geht auch aus einer Karte hervor, die Kollege Freym an den Vorstand schrieb, dort heißt es: „Warum leben wir jetzt bei dem Streikkomitee mit 1000 und 1000?“. Das ist der Vorstand auch ein und fände deshalb den Vorstehenden der Agitationskommission hin, um die Sache zu regeln, daß es das dem Streikkomitee aber gar nicht recht war, sondern sie lieber im Streit geblieben wären, wird im „Frachblatt“ klipp und klar zugegeben und damit rüden sich ihre Beschuldigungen von selbst.

München, den 18. Mai 1900.

Der Vorstand.

Mitteilungen.

Berlin. In einer am 14. d. M. stattgefundenen stark besuchten Mitgliederversammlung der Kasselle Berlin erstatteten die Delegierten Herrmann und Christen Bericht über die Generalversammlung in Magdeburg. An diesen Bericht knüpfte sich eine lebhaft, ausgedehnte Diskussion, welche sich bis gegen Mitternacht hinzog. Waren die meisten der Redner wohl mit der Erhöhung der Gehälter für die Beamten einverstanden, so wandte man sich aber mit aller Schärfe gegen die Anstellung des vierten Beamten. Nach die einzelnen Bestimmungen des Streikreglements, namentlich die Gerabehaltung der Unterhülfungsplätze für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Forderung der Generalversammlung und des Vorstandes in der Frage der Arbeitslosen- und Aranzienzulassungen wurden einer heftigen Kritik unterzogen. Zum Schluß erklärte die Versammlung mit allen gegen acht Stimmen mit der Forderung der Berliner Delegierten einverstanden. Ferner fand die folgende Resolution einstimmig Annahme: „Die Mitglieder der Kasselle Berlin protestieren gegen den Beschluß, daß bei der nächsten Parteiverammlung größere Zahlstellen als zu 500 Mitglieder nur einen, aber 500 Mitglieder nur zwei Delegierte entsenden dürfen, ohne daß diesen Delegierten das gleiche Stimmverhältnis bei der Abstimmung zugesichert ist, wie den Vertretern der übrigen Parteifractions. Die Versammlung stellt in diesem Beschluß nur eine ungedachte Behauptung der Mitglieder kleinerer Zahlstellen, welche dem Grundsatze: „Gleiche Ährigen, gleiche Rechte“ in keiner Weise entspricht. Die Mitglieder der Kasselle Berlin fordern die größeren Zahlstellen auf, sich diesem Antrage anzuschließen.“ Mit allen gegen vier Stimmen gelangte sodann noch die nachstehende Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung nimmt Kenntnis von dem in Nr. 20 des „Frachblatt“ enthaltenen Bericht der Kasselle Raffel, sie beurteilt denselben entschieden die in demselben enthaltene schmutzige Ausdrucksweise, welche eine der organisierten Arbeiter unwürdig ist. Die Versammlung ist wohl der Ansicht, daß einem jeden Mitgliede das Recht zusteht an den Beschluß der Generalversammlung Kritik zu üben, daß sich diese Diskussion jedoch in dem unter aufgeführten Arbeiter üblichen Rahmen zu bewegen hat.“ Im Laufe der Diskussion wurde ebenfalls die ungenügende Berichterstattung des „Frachblatt“ über die wichtigsten Beschlüsse der Magdeburger General-

versammlung geäußert und fernerhin ein Antrag angenommen, welcher ganz entschieden bezeugt protestiert, daß Beitragsanfragen, wie sie in Nr. 20 unter „Stepperrn“ enthalten ist, zur Aufnahme gelangen.

In jüngster Zeit hat sich hier unter den in besserem Maßgeschäften beschäftigten Kollegen eine Bewegung vollzogen, durch welche eine bessere Regelung der bestehenden Lohnzettel herbeigeführt wurde. Da uns die Angelegenheit wichtig genug erscheint, um sie ausführlicher zu behandeln, ferner in einem Besichte noch Differenzen obwalten, werden wir in einem besonderen Berichte später darauf zurückkommen.

Die Wahl eines Oberleiters erfolgt unter rege Beteiligung der Schuhmachereinnung, die seit längerer Zeit Generalversammlung ist. Als Bewerber traten der bisherige Ombudsmann Paul Brandau und der Schuhmachereinnung Herrmann Pabst auf. Brandau wurde mit 718 Stimmen gewählt, Pabst erhielt 231 Stimmen.

Vielelele. In der am 19. d. Mts. stattgefundenen Besprechung der Mitglieder aus allen drei Fabriken wurden die Mißstände, welche hier herrschen, einer kritischen Unterzogen. Insbesondere wurde auf das Verhalten der Firma Kröger u. Maier hingewiesen. Dieselbe suchte wiederholt im Zentral-Ausschuß Arbeiter aller Art und fand auch auf diese Weise hin Kollegen nach hier gekommen, waren aber nach Ansicht der Verhältnisse gezwungen, wieder abzureisen. Um nun unseren Kollegen die überflüssigen Reisekosten zu sparen, machen wir darauf aufmerksam, daß in Wiesfeld im allgemeinen Arbeitskräfte genügend vorhanden sind, die Herren Fabrikanten müssen nur anständige Löhne zahlen und dafür sorgen, daß die Arbeiter immer genügend Arbeit haben. So ist es z. B. vorgekommen, daß ein Kollege aus Schwaben von oben genannter Firma engagiert wurde. Derselbe bediente die Schmittfräse, Durngäh- und Doppelmachine; an diesen drei Maschinen konnte der Betroffene nicht soviel verdienen, um sein Auskommen damit betreiben zu können. Wir sind der Meinung, daß in einem modernen, mechanischen Betrieb ein Arbeiter, welcher die drei genannten Maschinen bedient, auch soviel verdienen muß, um anständig leben zu können. Am unerträglichsten sind die Zustände in der Abteilung Goodyear Welt-System; bei dieser Arbeit will man mit aller Gewalt Afford einführen und zwar den höchsten Tarif, welcher nur für Massenproduktion mit sehr guter Einrichtung bestimmt ist. Dies trifft jedoch bei Kröger u. Maier am allerwenigsten von den hiesigen Fabriken zu.

Einhorn. Vor einigen Wochen veröffentlichten wir eine Notiz in der „Schwaben. Volk. Volksz.“ unter der Überschrift: „Ein hiesiger Arbeiter.“ Wir hatten nun erwartet, daß der betreffende Herr eine Verteidigung einbringen würde, wie er es der Unterhandlungs-Kommission in Aussicht gestellt hatte. Aber weit gefehlt, der gute Mann denkt jedenfalls, Neben ist Silber, Schweigen ist Gold. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, näher auf die Zustände und Verhältnisse in der Werkstatt des Herrn v. d. Seyde einzugehen, um so mehr, als dieser Herr sich in einer recht großspürigen Weise bei den mehreren unternommenen Einigungsversuchen benommen hat. Wir wollen zwar von vornherein ausgeben, daß S. schon im Jahr 1896 mit uns recht wiederum aus eigenem Antriebe den Lohn erhöht hat. Dies bedeutet aber für S. nach unserer Meinung nur ein Geschäft. S. selbst hat es übrigens bei dem letzten von der Innung beschlossenen und auch bekannt gegebenen Preisausfall ausgegeben, daß er speziell den Vorteil davon habe. Die Lohnaufpreisung der Woche, unter ihm ja nach den jetzigen Ausführungen des S. eine höchstschädliche. S. will nur den Grundlohnvertrag mit den Festtagen gemeint haben. Trotzdem nun S. selbst sich bei der Behörde informiert hat, will er sich für die Zukunft nicht darauf einlassen. Ja, der eine Wochenlohn soll sogar, weil er in diesem Jahre am Grundlohnvertrag nicht gearbeitet hat, zur Strafe am Himmelsabstuhlgang ohne Entschädigung arbeiten. Nun, offensichtlich wird der Arbeiter dem geltenden Herrn zeigen, was recht ist. Um es nun noch deutlicher zu charakterisieren, die dieser höchstschädlich von der Arbeiterklasse abhängige Herr den Forderungen der Arbeiter entgegen kommt, dann diene folgendes: Die Arbeiter planen eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde. Da ihnen die Autorität des S. bekannt ist, veruchten sie es zunächst mit einer Teilung der Arbeitszeit, und zwar dergestalt, daß sie abends eine halbe Stunde früher aufhören wollten. Sie hatten sich deshalb mit dem Zuschneider am Sonnabend geeinigt, daß die folgende Woche mittags um 1 Uhr angefangen und abends um 1/2 Uhr aufgehört werden sollte. Der Zuschneider wollte sogar eine Stunde früher aufhören. Am Montag jedoch geht derselbe zu S. hin und spricht mit demselben über diese Angelegenheit, ohne dazu beauftragt zu sein, S. hat sich nun gegen diese Voreinerklärung erklärt. Der Zuschneider bringt dann die Vorklage in die Werkstelle mit den drähtischen Worten: „Da wird nichts von.“ Nun hatten die Arbeiter aber schon um 1 Uhr die Arbeit begonnen und hielten deshalb abends um 1/2 Uhr auf. Am andern Morgen kam denn Herr S. selbst in die Werkstelle und nahm sich die Zeit, mit seinen Arbeitern zu sprechen, jedoch nur zu dem Zweck, um den „Störenfried“ aus der Arbeiter zu weisen. Augenblicklich ist er das nur, weil der betr. Arbeiter nebenbei fernert. S. hat aber früher schon selbst das Fernert als einen schönen Nebenverdienst bezeichnet. Genug, ein Arbeiter war hinausgeschickt. Offenbar, und die ganze Kollegenchaft ist derselben Ansicht, handelt es sich um eine Wagesregelung. Insbesondere hat S. auch den Beweis für diese Auffassung geliefert. Als die Unterhandlungs-Kommission ihm die Frage vorlegte, ob der Arbeiter Waleldt, im Einklang wieder eingeklagt werden könnte, antwortete S., die Wage seien belegt. Trotzdem ist aber in der letzten Woche ein anderer Arbeiter eingeklagt worden. Nun noch einiges allgemeine über die Zustände in der Werkstelle des S. Zunächst wollen wir feststellen, daß, trotzdem bei S. auf Arbeitserwerb ein höherer Lohn bezahlt wird, doch der Verdienst der Arbeiter nicht dementsprechend höher ist, als in anderen Verhältnissen. Dies liegt lediglich an der Unregelmäßigkeit des Monatslohns. Man hat sich ja S. vielfach auf die unregelmäßige Forderung der Arbeitszeit seitens der Arbeiter bezogen. Hierin muß wir ihm leider Recht geben, jedoch ist dies in erster Linie die Schuld des Arbeitgebers. Warum läßt er eine solche Unregelmäßigkeit einreisen? Die Arbeiter sind teilweise nebenbei als Kollege tätig, auch Mitglieder von Anstaltsvereinen und somit manche Stunde nicht an der Arbeit. Deshalb ist auch die Arbeiterzeit entsprechend verkürzt, so daß dort leicht einmal dieser oder jener fehlen kann. Wenn alle vollzählig und stetig an der Arbeit wären, so würde es jedenfalls an Arbeit mangeln, und zwar schon deshalb, weil nur ein Zuschneider da ist. Wir weisen eben schon darauf hin, daß für S. die Lohnhöhung nur ein Geschäftsvorteil sei. Es ist dies recht leicht zu beweisen. S. hat als Mitglied der Innung eine Bestimmung mit unterzeichnet, in welcher eine Preisobergrenze bis zu 10 Prozent angedeutet wurde. S. hat nun selbst eine große Bettauflage. Er kann also sehr leicht seinen Kunden die Ware höher anrechnen. Und damit verfährt er sich auf billige Weise das Annehmen, daß er die höchsten Löhne zahlt. So viel einzuhalten über Herrn S. Mag er nun seinen Kunden noch so viel über seine Arbeiter und deren Unzufriedenheit vorzureden, hiermit ist der Arbeiterchaft das Gebot dieses Herrn genügend entgegenzugesetzt. Ein Vorgehen gegen v. d. Seyde ist seitens der Kollegenchaft vorderhand nicht geplant, da im Schuhmachergewerbe z. Z. zahlreiche Kämpfe ausgebrochen werden, die zum Teil, wie z. B. in Zurlingen, einen großen Umfang haben. Auch hat der gemäßigtere Kollege darauf verzichtet, wieder bei S. in Arbeit zu treten. Aber „aufgehoben ist nicht aufgehoben.“ Ferner magden wir die Kollegen auf die am Sonnabend, den 26. d. M. tagende Mitgliederversammlung aufmerksam, in welcher Kollege Einleimungs-Kommission Bericht erstattet von der Magdeburger General-

versammlung.

Darmstadt. Zu dem Bericht aus Neuminster in Nr. 20 sei es nicht getauft, wenigstens einige kurze Bemerkungen zu machen. Zunächst, wenn ich die Kollegen nicht overt gefragt, so können meine Vermittlung angenehm sei, sondern einfach mein Kommen

angeigt, so geschah dies nur deshalb, weil ich im letzten Auftrage des General-Vorstandes zu handeln hatte. Die Agitationskommission selbst hatte in einer Sitzung erst beschlossen, daß Informationsreisen eingeführt werden sollten, was durch den Auftrag des Vorstandes aber hinfällig wurde. Bei meinem Vorsein hat auch nicht eine Stimme gegen meinen Vermittlungsversuch sich geäußert, im Gegenteil war alles damit einverstanden. Bezeichnend für die Führung des Streiks ist es jedenfalls ferner, daß ich erst aus diesem Besidee einigermaßen unterrichtet wurde über die Dinge, welche sich nach meinem Vermittlungsversuche abgepielt haben, den ich allerdings der knappen Zeit wegen nicht zweckmäßiger einschicken konnte, wie gefordert. Trotz der ungünstigen Anvisierung will ich auf weitere Details hier im Interesse der Kollegen den Neumünster nicht weiter eingehen, weil gerade mir am Herzen liegt, daß jahrelange Arbeiter zum Vorteil der Organisation nicht durch die Dummheiten einzelner zu Schanden gemacht werden. Daß ich, um 30 Mk. zu verdienen, meine Fabrik ohne Hindernis umbesteht, gebührende Ehre vernichten würde, glauben doch die Kollegen von Neumünster selber nicht, wozu also das Geldverleihen? Dieses Gerücht entspringt einem III, den ich selbst zum besten gegeben habe. Der Brief, den ich im Unterhändlerposten gedruckt habe, soll, enthielt nur eine dringende Mahnung, die Angelegenheit ordnungsgemäß zu erledigen, jedenfalls einleitet er aber nicht zu unzulässige Beleidigungen, wie z. B. die Karte, die der Kollege Fromm mir selbst gelangt. Im Uebrigen will ich nur noch kurz bemerken, daß es nach meinem Dafürhalten richtiger gewesen wäre, die Energie und Thätigkeit, welche kollege Fromm auf die Abfassung dieses Berichtes verwandte, um mir die gewöhnlichsmäßigen Streifenvermittler-ehren zu bereiten, in der Streikbewegung selbst zu beihängen.

S. Schaumburg.
Eine gut besuchte Schuhmachergesellenversammlung tagte am 17. Mai im „Dele Tommes“. Dem Bericht der Vorkommission über die Lage des Streiks ist zu entnehmen, daß der Ausschuss sich auf noch drei mitlere und vier Großmeister mit 60 Gesellen erstreckt. Das Obergericht habe sich an die Vorkommission sowie an die Vorkasse der freien Schuhmachervereinigung und der freien Vereinigung selbständiger Schuhmachermeister gewandt und sich als Entzugsmittel zur gütlichen Beilegung des Streiks angeboten. Die Vorkommission jedoch wie die freie Vereinigung selbständiger Meister haben das Annehmen abgelehnt, während die Schuhmachergesellen sich abnehmend verhielten, mit der Begründung, das Obergericht sei nicht im Stande, im Schuhmachergewerbe eine Einigung herbeizuführen. Der abendliche Beschluß ist in einer Generalversammlung gefaßt, zu der der Vorkommission nicht zugegen worden ist, wie es das Gesetz vorschreibt. Die Meister verhielten, ihre bestellte Maschinen auswärts in Fabriken anfertigen zu lassen, sie haben aber nicht mit dem Solidaritätsgefühl der auswärtigen Schuhmachergesellen gerechnet. So haben die Schuhmachergesellen einer Fabrik in Schwelmier dieser Lage eine Depesche an die Vorkommission geschickt, worin mitgeteilt wurde, daß man Arbeit aus Köln erhalten. Die Anfertigung ist jedoch von den Gesellen abgelehnt worden. Ob es in anderen Städten gelingen sei, Arbeit anfertigen zu lassen, wisse man noch nicht. Die Meister würden bald erfordern, daß sich die Kundstufte verlaufe, wenn sie für einen in der Fabrik hergestellten Stiefel die höheren Beträge zahlen müßten. Die besten Kräfte unter den Gesellen hätten bereits Köln verlassen, was für das Gewerbe von großem Nachteil sei. Der Vertreter des christlichen Berufsvereins behauptet, daß die Meister die Vorkommission zu einer Nachfrage gehalten hätten, denn gerade die Meister, die die höchsten Preise für die Arbeiter erhielten und am besten den Lohnausgleich bezahlen könnten, weigeren sich harnächtig. Auch vom christlichen Standpunkte seien die Forderungen der Schuhmacher nicht nur als gerecht, sondern als zu gering zu bezeichnen. Der christliche Berufsverein halte mit den freien Gewerkschaften treu zusammen. Unterstützungsgelder seien genügend vorhanden, und so wolle man den Kampf nicht aufgeben bis zum Siege. Schließlich nahm man einstimmig folgende Resolution an: „Die öffentliche Schuhmacherverammlung nimmt Kenntnis von dem Vorhaben eines Teiles der noch vom Streik betroffenen Meister: ihre Maschinen in auswärtigen Schuhfabriken anfertigen zu lassen. Sie hält dieses Vorgehen für eine Schwächung der Kundstufte, weil Fabrikarbeit in jedem Kaufstaden für den halben Preis erhältlich ist. Die Versammlung hält die Durchführung der Forderungen für möglich und notwendig und verpönt den Streikenden ihre moralische und finanzielle Unterstützung.“ Nach den letzten Nachrichten sind nur noch 49 Kollegen ausständig. Die andern sind teils abgereist, teils arbeiten sie in Gefängnissen, die schon bewilligt haben. Folgende Firmen haben noch nicht bewilligt: Meurer, Zinaber Homburg, Josef Braunleber, Heinrich Schütz, Josef Uebing, Franz Uebing, Josef Bornemann, Nikolaus Sedemanns.

Speyer. In der letzten Mitgliederversammlung gab Kollege Schmidt Bericht von der Generalversammlung. Wegen der vorgerückten Zeit konnte keine Diskussion stattfinden und wurde beschlossen, in der kommenden Mitgliederversammlung die gefassten Beschlüsse einzeln durchzuführen. Unter Versehen wurde die Zünftlinger Aussperungsbekämpfung nochmals besprochen und das Betragen einiger Zünftlinger Kollegen den Kollegen Bock und Simon gegenüber scharf geäußert. Wie haben das feste Vertrauen zu den letztern, das alle Einigungsversuche, die dieselben unternahmen, nur zum besten der Zünftlinger Kollegen geschahen sind.

Widau. Am 29. April fand hier eine öffentliche Schuhmacherverammlung statt, in welcher Kollege Turm Bericht von der Generalversammlung erstattete und die Lage der Schuhmachergesellen schilderte, was mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Zu dieser Versammlung waren hauptsächlich die Wilsener Kollegen eingeladen, leider aber nicht erschienen. — Kollegen agitiert und heißt mit dem Verein auszubauen, denn hier thut es not, daß etwas Besseres geschaffen wird.
Gonfenheim. Die am 13. Mai in Gonfenheim bei Mainz tagende Konferenz der 18. Wahlabteilung, vertreten durch die Kollegen Gonfenheim, Mainz, Wiesbaden, Marienborn und Oppenheim, empfiehlt die Kollegen Hatzig Mainz und Carl Wiesbaden als Delegierte zur Generalversammlung der Zentral-Krankens- und Sterbefasse der Schuhmacher und erucht sämtliche hier in Betracht kommenden Fachstellen, ihre Stimmen auf dieselben zu vereinigen.

Verein deutscher Schuhmacher.

Gelder für das 1. Quartal gingen ein: Frankfurt a. M. 100,—, Tuttlingen 400,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Dresden 200,—, Großsch 200,—, Schweinfurt 92,—, Barmen 300,—, Dresden 200,—, München I 150,—, Hamburg 300,—, Dresden 200,—, Nürnberg II (Südmeister) 18,95, Sorau 18,65, Großsch 100,—, Gagnay 20,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—, Weiskopf 60,—, Reichenbach 26,—, Dresden 150,—, Hannover 25,—, Barmen 112,75, Offenbach 13,93, Offenbach 550,—, Weiskopf 1100,—, Neustadt a. S. 16,90, Berlin 700,—, Großsch 100,—, Müllich 40,80, Stuttgart II 200,—, Birnamens 600,—, Arnstadt 50,—, Oberad 100,—, Stuttgart II 150,—, Kornweilheim 30,—, Frankfurt a. M. 300,—, München I 100,—, Hannover 75,—, Würzen 100,—, Altona 100,—, Dresden 150,—, Düsseldorf 200,—, Köln II 40,—, Burg 400,—, Barmen 300,—, Solingen 20,—, Nürnberg 300,—, Großsch 100,—, Bremen 360,—, Hagen 12,—